

Lesen lernen für den Beruf

Oskar-von-Miller-Schule startet Alphabetisierungsprojekt

VON CHRISTINA HEIN

Kassel – „Alphabetisierung und Grundbildung im berufsausbildungsbezogenen Kontext“: Hinter diesem bürokratischen Titel verbirgt sich ein brisantes Thema und dringliches Problem.

Im Fokus dieses neuen Projekts an der beruflichen Oskar-von-Miller-Schule stehen Jugendliche und junge Erwachsene – mit oder ohne Zuwanderungshintergrund – die „wenig literalisiert“ sind, wie es im Fachjargon heißt. Oder mit anderen Worten: die Probleme mit dem Schreiben und Lesen haben. Gründe dafür sind vielfältig.



Beate Kahre
Berufsschullehrerin

Die jungen Menschen besuchen berufliche Schulen, kommen unter Umständen noch in Mint-Fächern und anderen technischen Bereichen zurecht und stehen vor dem Übergang ins Berufsbildungssystem. Sie bereiten sich auf den Beruf vor oder haben den Sprung in die betriebliche Ausbildung bereits geschafft.

Doch plötzlich wird das Manko, Probleme mit dem Lesen und Schreiben zu haben, zur existenziellen Bedrohung und torpediert den be-



Oskar-von-Miller-Schule: Nach den Herbstferien startet hier ein neues Angebot zur Alphabetisierung. ARCHIVFOTO: LOTHAR KOCH

ruflichen Werdegang. „In konkreten betrieblichen oder schulischen Ausbildungssituationen zeigt sich dann, dass viele Lernende aufgrund ihrer geringen Literalisierung mit der Erfassung und dem Verständnis fachlicher und komplexer Aufgabenstellungen und Arbeitsanweisungen völlig überfordert sind“, sagt Projektleiterin Beate Kahre.

Zudem würden die Einschränkungen durch eine geringe Literalisierung häufig von einer Lese- und Rechtschreibschwäche überlagert und verstärkt. Dies zeige sich besonders bei Klassenarbeiten

und anderen Prüfungen. „Hier scheitern die beschriebenen jungen Leute regelmäßig.“

Die Folge sei häufig Frustrationen bei allen Beteiligten, Schülern wie Lehrern, und der Abbruch der berufsvorbereitenden Maßnahme oder Ausbildung, so Kahre.

Das soll an der Oskar-von-Miller-Schule nicht mehr taatenlos hingenommen werden. Für die Betroffenen – Lernende aus den Vollzeitschulformen in der Berufsvorbereitung sowie Teilzeit Schulformen in der dualen Ausbildung – hat die Schule

ein Unterstützungs- und Förderangebot entwickelt, das jetzt erprobt werden soll.

Unterstützung bekommen Lehrerin und Initiatorin Beate Kahre und ihre Kolleginnen und Kollegen von der Eberhard-Schöck-Stiftung.

„Berufsdeutsch in Schule und Ausbildung“ war jetzt zur Vertiefung auch Thema einer Tagung in der OvM.

Ziel ist eine „individuelle und gezielte Sprachförderung“, so Kahre. Es soll Verständnis für die fachbezogenen Lerninhalte und Begriffe geschaffen werden. Außerdem erleichtere eine Verbesserung der deutschen Sprache generell die Übergänge in andere Bildungsgänge oder eine berufliche Tätigkeit.

Es geht um so pragmatische Fragen wie: Wie schreibe ich einen Praktikumsbericht? Wie lese ich einen Fachtext? Wie verstehe ich eine Arbeitsanweisung?

Schließlich sollen auch Ängste abgebaut und stattdessen zum Lesen und Schreiben motiviert werden. Das sollte so früh wie möglich beginnen, so Kahre.

An der OvM werden zurzeit Einstufungserhebungen zur besseren Diagnostik vorgenommen. Das heißt, zunächst wird die Schreib- und Lesekompetenz der Schüler systematisch überprüft. Das zusätzliche Alphabetisierungsangebot soll dann nach den Herbstferien starten. chr

FOTO: PRIVAT/INH